

Protokoll der 10. Sitzung, vom 15.05.2009 im Bürgerhaus, Büdelsdorf von 8.30 bis 10.00 Uhr

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Eckhard Reese (Amt Eiderkanal), Ralph Hohenschurz-Schmidt (AWR), Dr. Alard Stolte (Gesundheitszentrum im Redderhus), Harald Struve (Luhnstedt), Anke Samson (RD-Marketing), Andreas Wackernagel (Kirchenkreis RD), Peter Feuser (VHS-Rendsburg), Marco Neumann (Regionalmanager) und Reiner Schramm (GQNetMed e.V.)

Abgesagt hatten: Frau Frauke Kondritz (MehrgenerationenHaus), Astrid Gulba (Luhnstedt), Elke Kemper, Jürgen Hein (Brgm. Büdelsdorf), Stefan Schulze (Sparkasse Mittelholstein AG), Gero Neidlinger (LAG Vorsitzender) und Sven Probst (Die NetzWerker).

1. Vorstellung von Herrn Marco Neumann, dem Regionalmanager unserer AktivRegion

Herr Neumann hat am 1. Mai 2009 die Aufgabe des Regionalmanagers in der Eider- und Kanalregion Rendsburg e.V. übernommen. An der FH Westküste hat er das Studium der Betriebswirtschaft abgeschlossen und danach bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Zentrum für Energie und Technik Rendsburg (ZET) gearbeitet. Dort war er zunächst zuständig für den Veranstaltungsbereich und dann als Leiter des ZET. Für Herrn Neumann sind deshalb die Probleme und Anforderungen in den Ländlichen Räumen (LR) sehr gut einschätzbar, insbesondere die Versorgungslage, die schulische Situation und der demographische Wandel.

Herr Neumann ist in der neuen Geschäftsstelle der AktivRegion im Zentrum für Energie und Technik (im 3. Stock) erreichbar. Dort wird auch die nächste Sitzung der AG LebensQ am 25.06.2009 ab 8.30 Uhr stattfinden.

2. Herr Feuser berichtet über das Projekt „Integration Älterer durch Mobilität“:

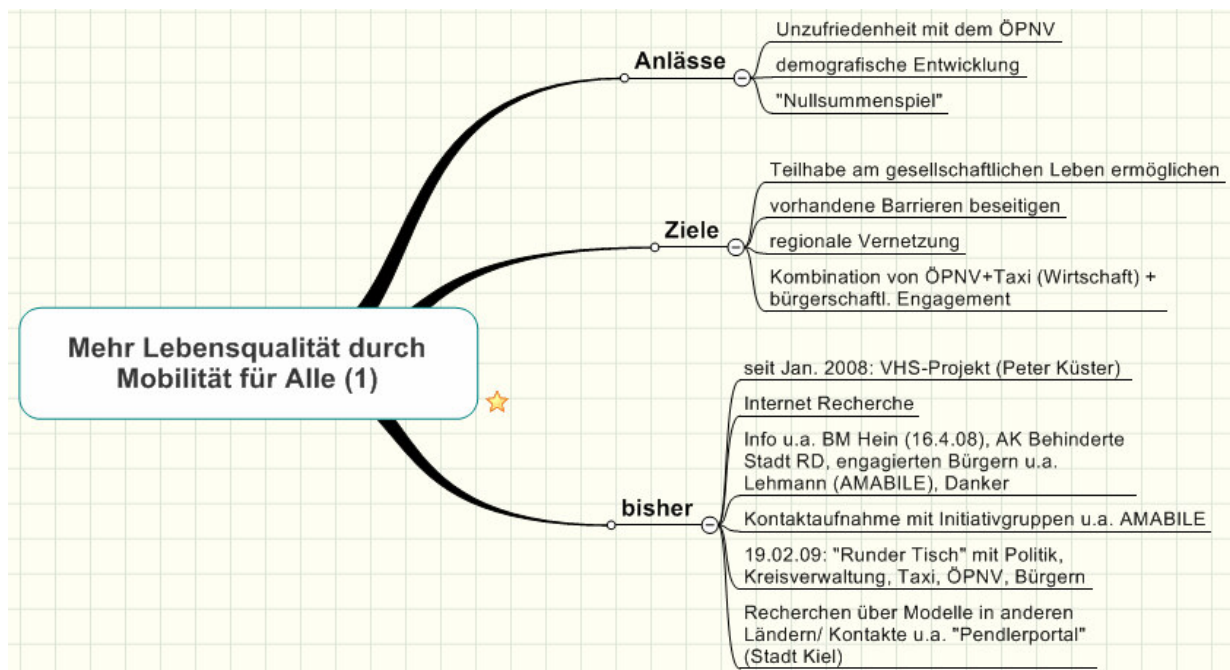
Herr Feuser hat den Teilnehmern die Räumlichkeiten und Angebote des Bürgerzentrums Büdelsdorf erläutert und in einem Rundgang gezeigt. Insbesondere laufen die Bemühungen in die Weiterentwicklung zu einem weiträumig akzeptierten und genutzten Bürgerzentrum. Die VHS Rendsburger Ring ist der Betreiber, die Immobilie ist im Besitz der Stadt Büdelsdorf. Bereits vor der Übernahme waren viele Gruppen – in Eigenverantwortung – in dem Bürgerhaus aktiv und sind es bis heute. Dazu sind neue Gruppen gekommen, oftmals sind es generationsübergreifende Veranstaltungen. Das bürgerschaftliche Engagement nimmt dabei einen zunehmenden Raum ein. Das Bürgerforum bietet vielfältige Möglichkeiten mit den Bürgern und Interessengruppen in Kontakt zu kommen und neue Angebote aufzubauen. In naher Zukunft soll der Eingangsbereich ausgebaut werden, um ein Bürgercafe einzurichten und so den Zugang und die Kontaktaufnahme zum Bürgerzentrum zu erleichtern. Die Räumlichkeiten werden auch für Veranstaltungen vermietet.

Das „**Projekt Mobilität**“ soll die Teilnahme älterer und behinderter Menschen an Angeboten des Bürgerhauses, aber auch an Veranstaltungen weit darüber hinaus ermöglichen. In mehreren Veranstaltungen konnten bisher sehr positive Erfahrungen gesammelt werden. So wurden Bewohner diverser Pflegeeinrichtungen kostenfrei durch ehrenamtliche Fahrer zu Veranstaltungen gefahren. Stand der Fahrer nicht zur Verfügung wurden - ohne Kosten für die Teilnehmer - Taxis eingesetzt. Projektleiter ist Herr Peter Küster, der pensionierte Pflegedirektor des Kreiskrankenhauses Rendsburg. Die Initiative wird getragen von der VHS Rendsburger Ring e.V. und RD-Marketing e.V.

1. Erkenntnis: „Alt ist nicht gleich ALT!“

Es gibt ältere Menschen, die kommen allein mit dem eigenen Auto oder per Bus und engagieren sich von sich aus, das bedeutet diese Gruppe ist mobil.

Es gibt Ältere, die suchen sich aus, was es für sie im Seniorenbereich gibt. Diese Gruppe suchen oder wollen den relativ geschützten Bereich. Sie sind zugleich offen für Angebote. Dies sind z.B. Programme der Stadt, des Theaters oder der Kirchenkreise etc.



MindMap, bereitgestellt von Herrn Feuser, VHS RD e.V.

Dann gibt es feste Clubs, feste Kreise, die relativ geschlossen sind und wo die Teilnehmer vorher wissen, worauf sie sich einlassen.

Dann gibt es Ältere in Heimen oder zu Hause leben, die aber in ihrer Mobilität eingeschränkt bis immobil sind.

2. Erkenntnis: „Mobilität hat was mit Lebensqualität zu tun!“

Derjenige, der mobil ist, kann am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Sobald die Mobilität nicht mehr gegeben ist, leidet die Lebensqualität.

Für die Heimbewohner gibt es zwei Möglichkeiten:

1. die Veranstaltungen gehen in die Heime, oder
2. es wird für Mobilität gesorgt und die Teilnehmer werden zu den Veranstaltungen hin- und zurückgebracht.

Für die 2. Möglichkeit wurde über das bürgerschaftliche Engagement ein Fahrdienst eingerichtet. Zunächst wurden Bewohner/innen der Heime und des betreuten Wohnens angesprochen.

Auslöser für das Projekt „Mobilität für Alle“ war die Unzufriedenheit mit dem öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV). Wenn man z.B. von Breiholz nach Rendsburg fährt und abends zurückkommen will, gibt es bereits erhebliche Beschränkungen.

Eingeschobene Stichprobe zum ÖPNV von Breiholz nach RD und zurück:

- an Sonn- und Feiertagen fährt der ÖPNV nicht von Breiholz nach RD bzw. umgekehrt!
- Mo. bis Fr. fahren Busse offenbar zwischen 06.31 bis 19.06 Uhr von Breiholz nach RD und zurück zwischen 7:28 bis 18.28 Uhr.

Fazit: Wer eine Abendveranstaltung in RD (oder Breiholz) aufsuchen will und auf den Bus (ÖPNV) angewiesen ist, kann zu keiner Zeit teilnehmen. Samstags bestehen tagsüber 2, an Sonn- und Feiertagen keine Verbindungen. (s. Fahrplanauskünfte in Anlage)

Herr Feuser berichtet über die Probleme des Nahverkehrs und über ein Gespräch mit einem Taxiunternehmer, was denn passiert, wenn ein Rollstuhlfahrer in die Stadt möchte ..! Antwort: „Das geht dann nicht, weil es sich nicht lohnt.“

Auf der anderen Seite gibt es einen rechtlichen Anspruch, dass jeder Bürger am öffentlichen Leben teilnehmen kann. Dazu hat u.a. der ÖPNV Voraussetzungen zu schaffen, die Zuständigkeit liegt hierfür beim Landkreis.

Auszug aus dem Vorwort zur „Politik für Menschen mit Behinderung“, des Gesamtkonzeptes des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren S.-H., vom 19.11.2008:

Die Politik für Menschen mit Behinderung orientiert sich in Schleswig-Holstein an dem Grundsatz, dass alle Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt in der Gesellschaft leben können sollen. Diejenigen unter uns, die in ihren Möglichkeiten zur Entwicklung ihrer Teilhabechancen behindert sind, werden wir unterstützen. Gleichzeitig wollen wir unser Zusammenleben so gestalten, dass niemand vom Leben in der Gemeinschaft ausgeschlossen wird.

Das Gesamtkonzept zur „Inklusion“ kann bei Reiner Schramm angefordert werden.

3. Erkenntnis: „Die demographische Altersentwicklung nimmt zu!“

Die Folge wird sein, dass immer mehr alte Menschen (besonders, wenn sie im LR wohnen und/oder immobil sind) von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen sein werden. Eine Folge ist bereits heute, dass immer mehr älterwerdende Menschen vom Land in die Stadt ziehen, wenn sie sich es finanziell leisten können.

Ein Problem besteht bereits heute, wenn mehrere interessante Veranstaltungen zur gleichen Zeit stattfinden, z.B. in der Marienkirche, in der Christkirche und in der VHS usw. Dabei nehmen sich die Veranstalter gegenseitig die Besucher weg, weil nur ein bestimmtes Potential Interesse an dieser Art der Veranstaltungen hat („Bildungsbürger“). Wenn wir zukünftig von einer begrenzt mobilisierbaren Teilnehmerzahl ausgehen, erwächst der Bedarf zur frühzeitigen Abstimmung der Veranstalter. Zukünftig soll dann nur ein Theaterstück oder ein Konzert etc. zur gleichen Zeit angeboten werden. Die Lösungen werden umso dringender, wenn potentielle Teilnehmerinnen aufgrund zunehmender Immobilität noch herausfallen werden. Dann stellt sich die nach außen gestellte Frage, wie man potentielle oder neue Teilnehmer erreichen und mobilisieren kann. Die Teilnehmerzahlen könnten deutlich ausgeweitet werden, wenn es gelingt die mobilitätsbehinderten Menschen an den Angeboten teilhaben zu lassen.

Wenn die Veranstalter anbieten würden, dass die Fahrt für die immobilen oder *ÖPNV-behinderten* älteren Teilnehmerinnen nichts kosten soll, dann könnte dies bei einem dadurch vollbesetzten Konzert etc. durch die mehr verkauften Tickets von ca. 10 € finanziert werden. Ziel ist eine WIN-WIN-Situation für alle Beteiligten. Dies betrifft auch Einkaufsmöglichkeiten etc. **Gesicherte Mobilität wird damit zum zentralen Ansatzpunkt der Lebensqualität.** Diese Teilhabe zu ermöglichen und Barrieren zu beseitigen (z.B. für Rollstuhlfahrer) erfordert regionale Vernetzung und eine Kombination von ÖPNV- und Taxi-Angeboten, die Mitwirkung der regionalen Wirtschaftsunternehmen und des bürgerlichen Engagements (Nachbarschaftsmodelle).

Herr Feuser und RD-Marketing haben grundlegende Möglichkeiten erarbeitet und bisher den Landkreis u.a. über die Potentiale informiert. An dem Projekt wollen sie weiter arbeiten und prüfen, wie dieses Vorhaben in die AktivRegion passen könnte. Seit Januar 2008 läuft das VHS-Projekt unter Leitung von Peter Küster. Unterstützt wurde es durch eine Internetrecherche: „Was gibt es eigentlich bisher für Lösungsansätze und Erfahrungen?“. Festgestellt wurde, dass es bereits interessante Lösungsbeispiele aus der Schweiz, aus Kanada und aus Australien gibt. Dabei wurden die Modelle und Lösungsansätze soweit möglich analysiert, u.a. AMABILE.

Am 19.02.2009 wurde zu einem „Runden Tisch“ eingeladen. Teilgenommen haben Vertreter des Landkreises, der Wirtschaft und des ÖPNV's. Es besteht der Eindruck, dass jeder seine eigene Position verteidigte und keiner den ersten Schritt wagen wollte, obwohl die Notwendigkeit erkannt wurde. Herr Feuser ist sicher, dass die Initiative etwas Gutes gebracht hat. Gelobt wurde, dass die VHS - als neutraler Mitspieler – die Initiative ergriffen hat.

Für den 11.06.2009 ist eine interne Sitzung geplant. Ziel ist es, eine zentrale Stelle einzurichten, die angerufen werden kann und in der ÖPNV, Taxi u.v.a.m. kombiniert sind, um Teilnehmer zu kulturellen Veranstaltungen bringen zu können. Wenn z.B. mehrere Interessenten aus unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Veranstaltungen gebracht werden sollen, wird in dieser Zentrale entschieden, wie der Transport erbracht werden kann. Die Kombination kann mit Bus, Taxi, Anrufbus etc. erfolgen.

Grundlage könnte ein integriertes Softwareprogramm sein, zu dem man per Telefon oder Internet Zugriff hat und aus dem die Lösungen entwickelt werden. Beispiele für erfolgreich umgesetzte IT-Lösungen sind den Initiatoren bekannt.

Es ergab sich eine umfassende, angeregte und beispielgebende Diskussion in der AG Lebensqualität. Themen waren u.a.:

- Bsp.: Verkehrsunternehmen in Ostwestfalen, bei dem entsprechend der Nachfrage ein Bus, ein Kleinbus oder ein TAXI geschickt wird und der Benutzer nur den ÖPNV-Tarif zahlt.
- Kostenlose Leihfahrrad-Stützpunkte im Lebensraum RD.
- Probleme des Individualverkehrs, wenn jeder allein mit PKW in die Stadt und zurück fährt und zeitgleich die ÖPNV-Busse nicht ausgelastet sind.
- Die Altersentwicklung mit zunehmender Altersarmut, d.h. wenn Senioren mit kleiner Rente nicht mehr am öffentlichen Leben teilhaben können.
- Die Preisentwicklung im ÖPNV: Wenn eine Busfahrt von Schacht-Audorf nach RD 1,80 € (d.h. in und zurück 3.60 €) kostet und man mit 2 Erwachsenen und Kindern schnell 10 € und mehr bezahlen muss. Dass dann viele auf das Auto setzen oder gar nicht erst fahren, muss bei der ÖPNV- Preisgestaltung beachtet werden.
- Bsp.: Im Verkehrsverbund Freiburg/Breisgau kann man mit einer Tageskarte zwischen Offenburg bis fast nach Basel fahren und jedes ÖPNV-System (Busse und D-Bahn) uneingeschränkt nutzen. Dies ließe sich auf die Kernregion oder ganz Mittelholstein umsetzen.
- Derzeit gibt es keine Transparenz wie viele Rollstuhlfahrer es im Kreisgebiet gibt und wie viele von diesen an Mobilitätsangeboten interessiert sind.
- Die WIN-WIN-Situation soll u.a. durch eine ökonomischere Auslastung der Verkehrspartner ergeben. Dazu müssen sich die beteiligten Verkehrspartner festlegen, ob und wie sie zur Lösung der Ansätze beitragen wollen und können.
- Ggf. ist die Gründung eines eigenständigen Vereins sinnvoll, dem diejenigen beitreten (i.S. einer verlässlichen Erklärung), die sich an der Lösung tatsächlich beteiligen wollen.
- Ggf. hilft eine Machbarkeitsstudie mit allen beteiligten Partnern weiter ...?
- Wenn der Kreis als Antragssteller für dieses AR-Projekt auftreten würde, wäre zum einen vermutlich die Co-Finanzierung gesichert und der Kreis – als kommunaler Projektträger - bekäme den höheren Förderzuschuss.
- Ggf. ließe sich daraus ein Leuchtturmprojekt ableiten, weil ja allein im Kreisgebiet RD-Eck bereits mehrere Aktivregionen beteiligt sind.

Die VHS und RD-Marketing arbeiten daran die Einsichten bei den Beteiligten zu mehren. Die Unterstützung durch den Landkreis macht dabei Mut aus diesem Vorhaben ein Projekt zu entwickeln.

Es gab verschiedene Interessensbekundungen aus der AG-Lebensqualität, an diesem Projekt mitzuarbeiten.

3. Verschiedenes:

1. Die AG-LebensQ. braucht Erfolge, damit die eingesetzten Energien und Zeiten Mut machen weiterzukommen. Herr Neumann verweist in diesem Zusammenhang auf die Unterstützung der Geschäftsstelle bei der Antragsbearbeitung. Entscheidend ist, dass die Co-Finanzierung gesichert werden kann, um die Anträge im Projektausschuss erfolgreich auf den Weg zu bringen. Dazu brauchen wir in den AG's verlässliche Regeln und einen Kommunikations- bzw. Abstimmungsprozess, der die erfolgreiche Realisierung der Projekte sicherstellt.

Herr Neumann tritt dafür ein, dass zumindest den AG-Leitern ein Mitspracherecht im Projektausschuss – der öffentlich tagt – eingeräumt wird.

2. **Der nächster Termin und Sitzungsort:**

Am: Donnerstag, 25. Juni 2009, um 8.30 Uhr
Ort: Rendsburg, Zentrum für Energie und Technik

Rendsburg, 01.06.2009
Gez. Reiner Schramm